

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hildesheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstraße Telefon 157



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 0,95 RM. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 17

Donnerstag, den 9. Februar 1933

10. Jahrgang

Der Gang nach Leipzig

Eine zweite Klage Preußens. — Aufhebung der Landtagsauflösung.

Berlin, 8. Februar.

Die Regierung Braun hat am Mittwoch dem Staatsgerichtshof in Leipzig eine zweite Klageschrift überreicht. Sie richtet sich gegen die nach Auffassung der Staatsregierung verfassungswidrige Auflösung des Landtages mit dem Antrag, der Staatsgerichtshof solle entscheiden, ob die am 6. Februar durch den Reichskommissar von Papen und den Landtagspräsidenten Kerl ausgesprochene Landtagsauflösung mit der Reichsverfassung und der preußischen Verfassung nicht im Einklang stehe und daher ungültig sei.

Weiter soll festgestellt werden, daß der Reichskommissar eine Neuwahl zum preußischen Landtag nicht anberaumen dürfe und daß die anberaumte Neuwahl unzulässig sei. Der Standpunkt der Staatsregierung wird in der Klageschrift ausführlich begründet. Als Anlagen werden die Abstimmungen der Anträge und ein Auszug aus der Landtagsitzung beigelegt.

Keine Klage Württembergs

Stuttgart, 8. Febr. Die württembergische Regierung wird, wie das dem Staatspräsidenten Dr. Brüning nahe stehende „Deutsche Volksblatt“ (Zentrum) berichtet, in den Konflikt zwischen Reich und Ländern nicht aktiv eingreifen. Sie habe sich nach dem 20. Juli des vergangenen Jahres eine weitgehende Zurückhaltung auferlegt, ohne dabei eine nachdrückliche Vertretung der Landesinteressen außer Acht zu lassen. Sie werde auch jetzt ein aktives Vorgehen nicht zu lassen. Den Standpunkt Württembergs tagspartei überlassen. Den Standpunkt Württembergs tagspartei überlassen, werde wohl in einer Reichsratsitzung oder in einer Länderkonferenz Gelegenheit gegeben sein.

Die Haltung Bayerns

München, 8. Febr. Die in der Presse auftauchenden Nachrichten über die Haltung der bayerischen Staatsregierung zu der durch die Notverordnung vom 6. Februar 1933 geschaffenen Lage werden an zuständiger bayerischer Stelle als Kombinationen ohne irgendwelche Grundlage bezeichnet.

Über das weitere Vorgehen der bayerischen Staatsregierung werde strengstes Stillschweigen gewahrt. Bayern werde im geeigneten Augenblick die ihm richtig erscheinenden Schritte unternehmen.

Der Konflikt im Überwachungsausschuß

Wird Göring vermitteln?

Berlin, 8. Februar.

Der Brief des Reichspräsidenten Göring ist am Mittwoch früh in die Hände des Vorsitzenden des Reichsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, Abg. Goebbels, gelangt. Wie man hört, wird es zu dem vom Reichspräsidenten zunächst gewünschten Versuch einer direkten Vereinigung des Konfliktes zwischen den beiden Parteien kaum kommen, da weder Nationalsozialisten noch Sozialdemokraten geneigt sein dürften, eine solche Aussprache herbeizuführen.

Es wird daher zur Austräumung der Schwierigkeiten für eine sachliche Arbeit des Ausschusses nur die Vermittlung des Präsidenten Göring übrig bleiben, die dieser bereits in Aussicht gestellt hat. Die Wiedereinberufung des Überwachungsausschusses ist unter diesen Umständen erst für Ende der Woche, wahrscheinlich für Freitag, zu erwarten.

„Christlich-nationaler Bloß“?

Die Vorbereitungen für den Wahlkampf. — Bemühungen um Zusammenfassung.

Berlin, 8. Februar.

Nachdem der Reichstag nun seit einer Woche aufgelöst ist, kommen auch die Vorbereitungen der Parteien für den Wahlkampf in Fluß. Es sind Bestrebungen im Gange, die einer stärkeren Zusammenfassung bestimmter Gruppen dienen sollen. So ist andeutungsweise bereits von Verhandlungen auf der mittleren Rechten die Rede gewesen. In der Tat ist es richtig, daß zwischen der Deutschen Volkspartei, dem Christlichsozialen Volksdienst, dem Deutschen und dem Bayerischen Bauernbund und Verhandlungen gepflogen werden. Rein rechnerisch würden diese Gruppen auf der Basis der letzten Reichstagswahl, wenn alle Stimmen verwertbar wären, 22 Mandate darstellen. Im Augenblick sind die Verhandlungen auch noch nicht abgeschlossen. Ein ähnliches Abkommen ist übrigens auch für Preußen geplant, natürlich unter Ausnahme des bayerischen Bauernbundes.

Neben diesen Verhandlungen gehen noch Bemühungen zu einer größeren Zusammenfassung einher. Sie erstrecken sich auf die politischen Kräfte im Raum zwischen der Nationalsozialistischen Partei und dem Zentrum. Die stärkste

Gruppe dieser Konstellation wurden die Deutschnationalen bilden. Man spricht von einem „christlich-nationalen Bloß“, der auf diese Weise geschaffen werden, mit einheitlichen Listen auftreten und in der Reichstagswahl von stärke Wirkung sein könnte.

An diesem Gedanken einer solchen Zusammenfassung der bürgerlichen nationalen Kräfte ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, auch Herr von Papen führend beteiligt. Ueber die Aussichten dieser Bestrebungen läßt sich aber im Augenblick noch nichts Bestimmtes sagen.

Hitler über die neue Regierung

Bekanntnis zur Pressefreiheit. — Fortsetzung der Kampfgemeinschaft.

Berlin, 9. Februar.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Mittwoch nachmittag mehrere Vertreter führender deutscher Tageszeitungen. Hitler begrüßte zunächst die Vertreter der Presse durch Händedruck und nahm dann das Wort zu einer längeren Ansprache.

Der Reichskanzler legte darin ein grundsätzliches und sehr betontes Bekenntnis zur Pressefreiheit ab mit der Begründung, daß eine sachlich und persönlich loyale Kritik auch von ihm als notwendig und wünschenswert anerkannt werde. Hitler drückte in diesem Zusammenhang sein Bedauern darüber aus, daß trotzdem sehr scharfe allgemeine Bestimmungen gegen die Pressefreiheit notwendig geworden seien. Das Verhalten einzelner Organe der Linken habe ihn dazu veranlaßt.

In der Aussprache fand ferner der Glaube des Kanzlers an die politische Mission der neuen Reichsregierung seinen Niederschlag. In diesem Zusammenhang zog Hitler eine historische Parallele zu der Zeit 1860 bis 1870, in der sich auch gewaltige Ereignisse vollzogen hätten, ohne daß ein Teil der deutschen öffentlichen Meinung die Dinge immer richtig beurteilt habe. Hitler unterzog ferner die gegenwärtige politische Lage einer kurzen Untersuchung und verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß gegen die Regierung Hitler wohl eine Mehrheit zustandekommen könnte, die aber rein negativen Charakter hätte. Die einzige Mehrheit, die zu positiver Leistung imstande sei, sei die, die sich zu der amtierenden Reichsregierung bekennet. Ferner betonte Hitler u. a., daß er sein Amt erst ausüben werde, wenn er die Ueberzeugung habe, daß seine Mission erfüllt sei.

Der deutschen öffentlichen Meinung könne er versichern, daß es in zehn Jahren keinen Marxismus mehr in Deutschland gebe.

Abschließend erklärte Hitler, daß er immer nur das tun werde, was er für die deutsche Zukunft als notwendig ansehe. Er sei bereit, deshalb auch jede Unpopularität auf sich zu nehmen, „und wenn mich die ganze Nation mit Steinen bewerfen wollte“.

Aus den Ausführungen geht u. a. hervor, daß Hitler persönlich entschlossen ist, die am 30. Januar geschlossene Kampfgemeinschaft auch über den 5. März hinaus fortzuführen.

Erdbeben in Baden

Das stärkste seit 1911. — Zwei Minuten Dauer. — Großer Schaden in Mittelbaden.

Karlsruhe, 8. Februar.

In der ganzen badischen Rheinebene, von der Freiburger Gegend bis Mannheim, wurde Mittwoch morgen kurz nach 8 Uhr ein heftiger Erdstoß verspürt, der zwei Minuten dauerte. Der Herd des Erdbebens lag in einer Entfernung von nicht mehr als 50 Kilometern süd-südöstlich von Karlsruhe. Sehr stark wurden Rastatt und seine nähere Umgebung mitgenommen. Etwa 50 Hauskamine stürzten in Rastatt ein, verschiedene Häuser bekamen Risse, zwei Wohnhäuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Es entstand eine wahre Panik, die Menschen stürzten auf die Straße, mehrere Leute sprangen durchs Fenster und viele wagten sich noch um 10 Uhr nicht in ihre Wohnungen zurück, da sie ein zweites Beben befürchteten. In einzelnen Häusern und Betrieben wurden Menschen zu Boden geworfen. Zahlreiche Fensterscheiben und große Schaufenster gingen in Trümmer. Die Auslagen der Kaufhäuser, in denen Artikel der Weißen Woche ausgestellt waren, gerieten vollständig durcheinander. Besonders schwer waren die Auswirkungen des Bebens rechts der Murg. Im ersten Augenblick glaubte man, es mit einer Explosion im Gaswerk zu tun zu haben.

Glascherben und Ziegeltrümmer der eingestürzten Kamine bedeckten die Straßen. Die Schulen haben den Unterricht eingestellt.

Auch in der Umgebung von Rastatt wurden große Schäden angerichtet. So ist in Detigheim das Rathaus und in Steinmauern das Schulhaus beschädigt worden. In Ruppenheim stürzte ein Kreuz von der Kirche.

Das Erdbeben war das stärkste seit den schweren Erdstößen im November 1911. Es scheint sich um eine tektonische Erderstütterung zu handeln.

Letzte Woche

Krise und Wirtschaft. — Zinsenkung der Auslandskredite. — Die Preisumwälzung auf den Rohstoffmärkten. — Auslandswerbung für deutschen Wein. — Deutsch-belgische Kohlenverhandlungen abgebrochen. — Die Zuckerrübenkontingente.

Auch die Wirtschaft hat sich daran gewöhnt oder gewöhnen müssen, daß sie einseitig nicht zur Ruhe kommt. Selbst die Auflösung des Reichstages hat nicht mehr viel Eindruck gemacht, weil mit oder ohne Neuwahlen die innerwirtschaftliche Krise nicht unmittelbar eine Entschärfung hätte finden können. Auch der Reichsbankausweis für Ende Januar zeigt keine außergewöhnlichen Krisenzeichen auf, so daß, wenn innerpolitische Erschütterungen uns erspart bleiben, Rückschlüsse in der Wirtschaft nicht zu befürchten sind. Sehr wahrscheinlich bringt der Witterungsumschlag wenigstens in den Außenberufen eine Entlastung des Arbeitsmarktes, da ja nicht nur die Landwirtschaft neue Arbeitskräfte anfordern muß, sondern auch das Baugewerbe sehr wohl in der Lage ist, neue Arbeitskräfte für die Wiederinstandsetzung des Altbauwerks einzustellen. Der Kälteeinbruch hat wegen der zeitlich kurzen Dauer auf die kohlenswirtschaftliche Lage keinen Einfluß ausgeübt. Denn die Halbenbestände im Ruhrgebiet sind unverändert hoch.

Die Börse hat sich trotz oder gerade wegen der Krise sehr anregend verhalten, so daß es einige Börsentage mit sehr guten Kursbesserungen gab. Aber das Geschäft ist im ganzen wenig umfangreich, weil kein Kapitalmarkt vorhanden ist, auf dem sich die an der Börse gehandelten Werte als Anlagepapiere unterbringen lassen. Es ist eigentlich nur noch die berufsmäßige Spekulation, die sich an der Börse betätigt. Erheblich wichtiger ist schon, was über den Fortgang der Verhandlungen in Sachen der Stillhaltung für die Auslandskredite berichtet wird. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden. Immerhin verlautet, daß die Gläubiger grundsätzlich nicht abgeneigt sind, einer allgemeinen Zinsenkung bei Einstellung besonderer Klauseln für die Sicherheit der Kredite zuzustimmen. Der Zwang dazu ergibt sich schon aus dem Gestaltwechsel der internationalen Wirtschaftskrise. Denn das ungeheure Absinken der Rohstoffpreise gibt dem internationalen Kapital ganz andere Auftriebsmöglichkeiten als etwa die etwas höhere Verzinsung für die nach Deutschland gelegten Kredite.

Wie sich die Preisumwälzung auf den Rohstoffmärkten auswirkt, hat, geht beispielsweise daraus hervor, daß wir 1929 4,8 Millionen Doppelzentner Baumwolle einfuhrten, für die wir 815 Millionen Mark bezahlten, während wir 1932 für Einfuhrmengen von 4,2 Millionen Doppelzentner nur 291 Millionen Mark anzulegen brauchten. Ähnlich verhält es sich mit anderen Rohstoffen, aber auch mit Nahrungs- und Genussmitteln. Denn wir haben 1929 nicht viel mehr Tabak und Kaffee mengenmäßig eingeführt als 1932. Aber die Werte waren erheblich niedriger, lagen in beiden Fällen 1932 um 50 v. H. der Werte von 1929. Auch für Kupfer haben wir 1932 nur ein Drittel des Wertes von 1929 bezahlt. Diese Tatsachen und Ziffern lassen auch einen Schluß auf die außerordentlich geringe Kaufkraft der Auslandsmärkte zu.

Als es heraus war, daß der nächste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Roosevelt heißen wird, glaubten viele Leute, daß sich nun ein großer Auftragslegen von Amerika her auf die deutschen Brauereien, Weinbauern, Weinhandeler usw. ergießen würde. Aber so schnell schienen auch die Amerikaner nicht. Es ist in letzter Zeit oft genug darauf hingewiesen worden, warum die Prohibition in den Vereinigten Staaten nicht von heute auf morgen aufgehoben werden kann. Auf der anderen Seite ist es kaum zweifelhaft, daß, wenn die Prohibition fällt, die USA wieder ein guter Abnehmer deutscher Weine werden. Dazu werden sicherlich die fast 30 Millionen Deutsch-Amerikaner mit beitragen. Trotzdem sollte man sich keinen Illusionen hingeben. Es gibt außer den Vereinigten Staaten auch noch andere Länder, die bisher gute Abnehmer deutschen Weines waren. Wir haben auch ohne die Vereinigten Staaten in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres noch immer fast 18 000 Hektoliter Wein in Fässern und rund 11 000 Hektoliter Flaschenweine im Werte von fast drei Millionen Reichsmark exportiert. Das bedeutet, daß man in unseren Nachbarländern den deutschen Wein zu schätzen weiß. Es wird bei einer intensiven Werbung im Auslande für deutschen Wein, besonders für Spitzenweine, bestimmt noch eine weitere Abwärtssteigerung zu erzielen sein.

Die vor einiger Zeit zwischen Vertretern des Ruhrkohlen-syndikats und den Delegierten des belgischen Bergbaues begonnenen Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-belgischen Kohlenabkommens ist am 31. Januar 1933 abgelaufen, und die belgischen Kohlenhändler hatten daraufhin in neuen Besprechungen eine weitere Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr gefordert. Nunmehr ist die Antwort von deutscher Seite in

Brüssel eingetroffen. Sie lautet negativ. Nicht nur lehnen die deutschen Vertreter es ab, in eine weitere Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr nach Belgien zu willigen, sondern sie erklären, daß sie mit der bisherigen Konventionsbasis nicht einverstanden seien. In der Tat hat sich die Lage des belgischen Kohlenbergbaues in den letzten Monaten erheblich gebessert, so daß ein weiteres Entgegenkommen zurzeit nicht begründet erscheint.

Die Vertreter der rübenbauenden Landwirtschaft im Reichsausschuß für die Durchführung der Zuckerkontingenterhebung haben beim Reichsernährungsminister Einspruch erhoben gegen die durch die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie auf 64 v. H. des Hauptkontingents vorgenommene Schätzung des Inlandskontingents für 1933-34, da diese Schätzung den wirtschaftlichen Tatsachen nicht genügend Rechnung trage. Sie weisen u. a. darauf hin, daß sich die Zuckerpolitik mehr denn je wieder auf die große Bedeutung des Rübenbaues als das Kernstück unserer intensiven Landwirtschaft einstellen müsse. Die Rübenvertreter haben dem Reichsernährungsministerium gleichzeitig entsprechende detaillierte Vorschläge unterbreitet und um Erlass milderer Richtlinien für die Durchführung der Kontingente im Anbaujahr 1933 nachgesucht.

Weitere Erdstöße in Mittelbaden

Die schweren Schäden in Rastatt.

Rastatt, 9. Februar.

Im Verlaufe des Mittwochs haben sich die Erdstöße in Mittelbaden mehrfach wiederholt. Bis 17 Uhr zählte man etwa fünf starke Erdstöße. Der letzte gegen 16.56 Uhr war wiederum ziemlich heftig, so daß die Bevölkerung stark beunruhigt ist. Die Apparate des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule in Karlsruhe sind immer noch in Bewegung, so daß man mit weiteren Erschütterungen rechnet.

Das tektonische Beben ist zurückzuführen auf Erdverschiebungen in den Werfungsstellen, die vom Murgraben in die Rheinebene münden. Am heftigsten wurden die Stöße nach wie vor in Rastatt verspürt. In der Zwischenzeit stellte sich heraus, daß der Sachschaden dort noch weit größer ist als anfänglich angenommen. Die Zahl der umgestürzten Kamine wird auf 200 geschätzt. Ein 15-jähriges Mädchen erlitt durch herabstürzende Ziegelsteine erhebliche Kopfverletzungen. Besonders stark im Mitleidenschaft wurde das Neubauviertel Zan gezogen, da es sich hier um Neubauten aus der Inflationszeit und um aufgeworfene Wallgräben handelt.

Lokales

Hochheim am Main, den 9. Februar 1933

Warnung vor Schwindelunternehmungen

Gegenwärtig erscheinen wieder unter allen möglichen klingenden Firmenbezeichnungen Angebote über hohe Verdienstmöglichkeiten im Haupt- und Nebenberuf. Treten die Arbeitsuchenden mit den Firmen in nähere Verbindung, so wird ihnen mit geschickten Redewendungen Material, wie Kellamezzette, mechanisch vervielfältigte Schreiben, Prospekte, Photosheds, Mittel für Körper- und Schönheitspflege usw. in die Hand gedrückt mit der Aufforderung, den Alleinvertrieb für den von der Firma zu beziehenden Artikel für einen bestimmten Bezirk zu übernehmen, was aber davon abhängig gemacht wird, daß ein größerer Warenposten gegen sofortige Bezahlung abgenommen werden muß. Dabei handelt es sich fast durchweg um Material, mit dem die Abnehmer nichts anfangen oder das sie nicht, wie zugesichert, absetzen können.

In dem Glauben jedoch, es mit einer realen Firma zu tun und endlich wieder Verdienst gefunden zu haben, raffen die Arbeitsuchenden dann bei ihren nächsten Verwandten und Bekannten den jeweils geforderten Geldbetrag oder die zu hinterlegende Kaution für erhaltenen Vertrauensposten zusammen und unterzeichnen den ihnen vorgelegten Vertrag. So ist in den letzten Tagen eine Reihe von Fällen bekannt geworden, in denen Verdienstsüchtige auf die geschilderte Weise um ganz erhebliche Summen geschädigt wurden.

Diesen Firmen ist es also nicht darum zu tun, den Arbeitsuchenden Verdienst zu verschaffen, sondern ihnen auf die

niedrigste Art das Geld aus der Tasche zu holen. Alle Versuche, die hingegebenen Gelder wieder zurückzubekommen, scheitern meist an der Tatsache, daß diese Firmeninhaber völlig mittellos sind.

— Das Reinhalten der Zimmerpflanzen im Winter. Wenn Pflanzen während des Winters im Zimmer nicht recht gedeihen wollen oder gar eingehen, so wird dies oft den verschiedensten Ursachen zugeschrieben. Sehr häufig liegt das schwere Fortkommen oder das Eingehen der Zimmerpflanzen einfach daran, daß sie nicht reinlich genug gehalten werden. Nicht Lichtmangel, zu große Trockenheit, zu hohe und tiefe Lufttemperatur sind schuld daran, sondern einzig der Umstand, daß die Pflanzen voll Staub und Schmutz sind. Staub und Schmutz aber sind die Hauptfeinde der meisten Zimmerpflanzen. Die Blätter sind gewissermaßen die Lungen der Pflanzen. Werden die kleinen Spaltöffnungen, die die meisten Pflanzen in den Blättern haben, durch Staub und Schmutz verstopft, so wird der Pflanze die Atmung erschwert oder ganz unmöglich gemacht. Die Folge ist eine Verelknerung der Pflanze oder das gänzliche Verwelken. Besonders im Winter, wo die Fenster nicht so oft geöffnet werden wie im Sommer, ist die Entfernung von Staub und Schmutz auf den Zimmerpflanzen von Zeit zu Zeit dringend notwendig.

— Rein Holzofenfeuer in geschlossenen Räumen! Um eine eingefrorene Wasserleitung in einem Wohnhaus aufzutauen, hatte ein Installationslehrling einen Feuerkorb mit Holzofen aufgestellt. Als er mit der Arbeit fertig war, ging er auf die Straße und fiel bewußtlos um. Der Arzt stellte eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung fest, die eine Überführung des Bewußtlosen ins Krankenhaus nötig machte. Wenn auch bei dem betreffenden Lehrling keine Lebensgefahr besteht, so kann gerade auch auf Grund dieses Falles nicht dringend genug davor gewarnt werden, in geschlossenen Räumen ein Holzofenfeuer brennen zu lassen, da die Gefahr außerordentlich groß und die Folgen mindestens ebenso schwer sein können.

§ Silberne Hochzeit. Die Eheleute Georg Lorenz Weibacher und Frau, geb. Mai (2. Frau) feiern am heutigen Donnerstag, den 9. Februar 1933 das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren und wünschen weiteres Wohlergehen und da linge bessere Zeiten.

— r. Schulschluß wegen Grippe. Da in den einzelnen Schulklassen der Prozentsatz von Erkrankungen an Grippe einen ziemlich hohen Grad erreicht hat, so wurde die Schule vorläufig bis zum Montag in der nächsten Woche, den 13. Februar geschlossen. Diese Maßnahme gibt jedoch zu Beunruhigung keinen Anlaß. Der Schulschluß erfolgte hauptsächlich aus dem Grunde, um der weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. Auch einige Lehrpersonen wurden von der Grippe erfaßt.

— r. Eröffnung der Mainischfahrt. Die Talsahrt von Altschaffenburg bis Frankfurt a. M. ist am Dienstag mittag um 12 Uhr freigegeben worden. Die Eröffnung der Gesamtschiffahrt erfolgte am gestrigen Mittwoch mit Schleusenbeginn.

Gesangsverein Liedertafel. Sonntag, den 12. Februar 1933 abends 8.11 Uhr in der Rathshaus „Rathshaus“ großer humoristischer, karnevalistischer Abend mit Maskenball. Der in 25-jähriger Vergangenheit bewährte allernährlichste Geist wird durch Abhängen, von Chorliedern, bei denen das gesamte Publikum mitsingt, sowie durch allernährlichste Ueberrassungen des Efferrates auch weiterhin gewahrt. Drum kommt, singt u. laßt Euch satt! Die Liedertafel feiert am Sonntag, wie sich's gehört die Fasnachtszeit.

Spielvereinigung 07

A.-S. — Rudergesellschaft Mainz-Rastatt 1. M. dort 0:6 (0:2) Der letzte Sonntag war arm an Spielen. Die Schuld lag jedoch nicht am Spielausschuß, denn die Gegner der Liga 2. und 3. sagten in letzter Stunde wegen Erkrankungen vom Spielen ab. Auch die Schülerspiele wurden beiderseits wegen Kälte und Grippe frühzeitig abgeblasen. So blieb es den „Alten Herren“ vorbehalten als einzige Mannschaft des Vereins ein Spiel auszutragen. Gegen den Gegner, der Meister der Ruderer im Fußballsport ist, konnten sie allerdings nicht auskommen. Die Rastatter, durchweg junge Sportgestalten mit fr. Ligaspielern wie Strauch, Kleinmann und

Wittmann in ihren Reihen, geben stets den Ton an u. mußten die „Alten Herren“ einsehen, daß sie mit der jüngeren Garde nicht mehr gleichen Schritt halten können.

Aus der Umgegend

Die Grippewelle

Wieder 15 Tote in Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M. Die Grippe läßt in Frankfurt immer noch kein Abflauen erkennen; im Gegenteil ist eine kleine Zunahme der Zahl der Erkrankungen zu verzeichnen. Die Epidemie macht sich im Wirtschaftsleben bemerkbar. Verschiedene Büros mußten infolge Erkrankung des gesamten Personals geschlossen werden. Ob die Frankfurter Schulen am Donnerstag wieder den Unterricht aufnehmen, hängt von der Zahl der Kinder ab, die an diesem Tage in der Schule erscheinen werden. In einer der letzten Tage sind 15 Personen an Grippe gestorben.

Die Seuche in Oberhessen.

Gießen. Aus zahlreichen Orten der Provinz Oberhessen und der angrenzenden preussischen Gebiete mehrten sich in den letzten Tagen die Berichte über umfangreiche Erkrankungen an Grippe, die vor allem in der Schließung der Schulen deutlich sichtbar werden. So wurden jetzt u. a. die Schulen in Wiesfeld (Kreis Gießen), in Giedern und in Büdingen auf eine Woche geschlossen, ferner wurde in einer Anzahl oberhessischer Landorte und in mehreren Dörfern der angrenzenden preussischen Gebiete der Schulunterricht eingestellt. Nicht nur die Volksschulen, sondern auch höhere Schulen und Berufsschulen mußten zu dieser Maßnahme schreiten. In Büdingen ist eine 28-jährige Ehefrau an einem schweren Fall von Grippe gestorben.

Frau Fay amnestiert

Die Schwindelgeschäfte in einem Taunusdorf.

Frankfurt a. M. Im Verlauf der Zeugenvernehmung im Prozeß Fay und Genossen befandete Rechtsanwalt Dr. Schüller, daß über das Vermögen der Eheleute Dr. Günzel am 19. Januar 1930 der Konkurs eröffnet wurde und die Verhältnisse sehr verwickelt lagen. Es wurden 250 000 Mark Forderungen angemeldet, darunter auch eine Forderung des Zeugen C., der die Zinsen für 9 Jahre in Anrechnung gebracht hatte. Die Prüfung der Forderung ergab, daß sehr wenige Forderungen begründet waren.

Der Zeuge Bücherrevisor Alfred Mohr hat aus den Aufzeichnungen und Büchern nur die ungefähre Höhe der Verbindlichkeiten feststellen können, die Höhe der Aufstände ließ sich nicht feststellen. Die Frau mußte sich am 1. März 1929 fügen, daß sie nicht aus eigenen Mitteln die Akzeptverbindlichkeiten abtragen konnte. Die Gesamtschuld betrug 90 000 Mark, die Lieferanten hatten 60 000, die Geldgeber 30 000 Mark zu erhalten. Im Jahre 1928 hatte die Angeklagte 170 000 Mark Wechsel laufen.

Die Angeklagte Fay äußert, daß das ihr zustehende Geld immer der junge Günzel wieder verwurschtelt habe. In zweieinviertel Jahren habe sie 44 300 Mark Wechsel eingelöst, ohne daß Prolongationen stattgefunden hätten. Dr. Günzel betont, daß er auch seinen Anteil an den Wechseln eingelöst habe, daß er oft wie ein geheimes Räderwerk herumgelaufen sei, um das Geld für die Einlösung der Akzepte herbeizubringen.

Der Staatsanwalt Dr. Albrecht beantragte die Freisprechung Dr. Günzels und gegen die Beschuldigte Fay wegen Betrugs sechs Monate Gefängnis. Das Gericht gelangte zur Freisprechung Dr. Günzels und stellte die Verfahren gegen die Angeklagte Fay aufgrund der Amnestieverordnung ein, da die zu verhängenden Strafen unter sechs Monaten blieben.

Blutrat auf einem Gutshofe

Wipperfurth, 8. Febr. Auf dem im Westfälischen liegenden Gutshof Englsfeld ereignete sich eine schwere Blutrat. Der 49-jährige Schwiegersohn der Besitzerin des Gutshofes mit seinem Jagdgewehr den 50 Jahre alten Stallknecht Barabas. Darauf feuerte er noch einen Schuß gegen die Frau des Meisters ab, durch den diese schwer verletzt wurde.

Der indische Götze.

Roman von Anna v. Panhagen.

3

(Kochdr. verb.)

Der Inhaber desselben stand in dem sehr neugierig ausgetasteten Verkaufsraum und legte eben einem schlanken Herrn von vornehmstem Typus Armbänder vor. Dieser Herr sah vor einem längeren Tisch, über den eine mattblaue Samtbekleidung gebreitet war. Auf diese schimmernde mattblaue Decke legte Franz Bendemann die goldenen, mit wertvollen Edelsteinen besetzten Armbänder und Ketten.

„Ich hätte meiner Braut gern etwas Besonderes zu ihrem Geburtstag geschenkt“, äußerte der schlank, vornehme Herr, „wissen Sie, so geschmackvoll auch alles ist, finde ich darunter diesmal leider doch nicht das, was ich suche.“

Franz Bendemann verneigte sich geschmeidl.

„Verstehe, Herr Direktor, verstehe vollkommen, aber Sie haben doch noch stets etwas bei mir gefunden, Herr Direktor. Es läßt mich sehr, sehr leid, Ihnen diesmal nicht dienen zu können.“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, nein, es muß mir gelingen, Sie auch diesmal zufrieden zu stellen.“

Er holte einen breiten, seidengepolsterten Kasten herbei und öffnete ihn. Mit spitzen Fingern langte er ein ziemlich breites goldenes Kettenarmband daraus hervor, an dem verschiedene kurze Goldketten hingen, daran kleine groteske Götzen baumelten.

„Hübsch, sehr hübsch“, lobte Bankdirektor Walter Felden, „wirklich sehr hübsch. Ich nehme das Ding, es dürfte meiner Braut gefallen.“

„Das glaube ich auch, Herr Direktor, jedenfalls bin ich froh, daß ich Ihnen wieder dienen konnte.“

Bendemann räumte geübt und schnell die Armbänder in ihre Behälter zurück und verschloß diese in einen hohen Wandbehälter.

„Direktor Felden zahlte und wollte sich schon entfernen, da bat ihn Franz Bendemann, noch einige Minuten zu verweilen.“

„Ich möchte Ihnen nämlich etwas ganz Apartes zeigen“, sagte er lächelnd, „weil ich weiß, daß Sie aparte Schmuckstücke lieben, Herr Direktor.“

Er verschwand einen Augenblick in einem neben dem Laden gelegenen Raum, um gleich wieder mit einem aus dunklem Ebenholz geschnittenen Kästchen zurückzukehren.

Ganz langsam öffnete er das Kästchen, hob mit beinahe übertriebener Sorgfalt eine ungefähr drei Zentimeter hohe Götzenfigur daraus hervor und hielt sie Walter Felden entgegen.

Der konnte einen Ausruf des Entzückens nicht zurückhalten.

„Welch köstliche Arbeit“, lobte er begeistert, „das Armbänderchen muß ich haben, es paßt prächtig an das Armband, gewissermaßen als Mittelpunkt, um den sich die kleineren Götzen gruppieren.“

Franz Bendemann schüttelte bedauernd den tadelloso geschneiderten Kopf.

„Es tut mir außerordentlich leid, Herr Direktor, aber über das Schmuckstück habe ich kein Verfügungsrecht. Eine Dame übergab es mir zur Reparatur. Sehen Sie“, er deutete mit dem langen, sorgfältig gefeilt und polierten Nagel des kleinen Fingers auf eine Stelle des edelsteinbesetzten Figürchens: „Hier, dieser Rubin ist loder und muß neu gefaßt werden.“

„Wem gehört denn der Götze?“ fragte der Direktor, „möglicherweise ist er veräußert. Ich beabsichtige nicht zu fränseln, in keiner Weise, aber ich muß den Götzen haben.“

Abermals schüttelte Franz Bendemann den Kopf.

„Es läßt sich nicht machen, Herr Direktor, die Besitzerin der Schmuckstücke ist sehr reich. Ihr Gatte war lange Jahre Teilhaber einer großen Tabakfarm auf Java, und der Götze ist das Geschenk eines indischen Fürsten an die Dame.“

„Ich werde sofort zu der Dame hinfahren“, entschloß sich Walter Felden rasch, „ich will mit ihr sprechen, sie muß mir einfach den Götzen verkaufen, sie muß.“

Der Juwelier machte ein sehr erschrockenes Gesicht. „Verzeihen Sie, Herr Direktor, aber ich möchte ergebenst bitten, das nicht zu tun. Die betreffende Dame ist etwas nervös und es wäre leicht möglich, daß sie sich darüber ärgern würde, weil ich ihr Eigentum jemandem ohne ihre Erlaubnis zeige. Das könnte mir die — unter uns gesagt — wirklich noble Kundschafft der Dame kosten.“

Die Direktors Mine verfinsterte sich.

„Wie dumm das ist, wie einfältig! Was soll ich nun tun? Schaden möchte ich Ihnen natürlich keinesfalls verursachen.“ Er lachte ein bißchen gezwungen. „Weiß der Teufel, was das ist, aber in dem kleinen Figürchen muß ein Zauber stecken, ein förmliches Fieber hat mich gepackt, es in meinen Besitz zu bringen, um — meiner Braut zu schenken. Ich bin wie bezaubert davon.“

Er bewegte das Schmuckstück sanft hin und her und betrachtete es dabei genau.

Der kleine Götze hatte eine seltsam tauernde Stellung inne und Arme und Beine verstrickten sich zu einem grotesken Durcheinander. Die Figur war aus rotem Gold und von Brillanten und farbigen Edelsteinen förmlich übersät. Das eine Armbänder schimmerte von Rubinen, das andere von Saphiren. Der breite röhrende Goldtopf trug Augen aus hellgrünen Smaragden, die starrten wie in drohender Bosheit.

„Zu köstlich ist der häßlich: kleine Geselle“, begeisterte sich Direktor Felden, „ich weiß noch nicht, wie ich es anstelle, in seinen Besitz zu gelangen, aber es muß einen Weg dazu geben. Es muß einen Weg geben“, wiederholte er fest und sah den Juwelier dabei fragend an.

Der suchte bedauernd die Köpfe. „Ich wüßte keinen, Herr Direktor.“

„Wirklich keinen?“ fragte Felden. „Befinnen Sie sich, überlegen Sie es sich, lieber, verehrter Herr Bendemann! Auf Geld soll es mir dabei nicht ankommen, die Hauptsache ist, daß ich meiner Braut die Figur an das Armband hängen kann.“

Franz Bendemann erwiderte, er wüßte tatsächlich keine Möglichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Trinkt deutschen Wein

Die Anregung des Neuen Hochheimer Stadtanzeigers unter dem Ruf „Trinkt deutschen Wein“ auch eine Werbung für unseren guten Hochheimer Wein zu entfalten, findet allgemeinen Widerhall. Mit Recht wurde betont, daß kleine und größere Orte unserer Umgebung sich fleißig regen, um ihren Heimatort und seine besonderen Erzeugnisse populär zu halten. In jüngster Zeit hat die Presse hierfür bestätigende Nachrichten gebracht! Wir haben z. B. gelesen, daß der neugegründete Verkehrsverein Nierstein (Rhein) aus Mitteln des Weithilfsfonds 600.— Reichsmark Unterstützung zu Werbezwecken erhalten hat. Vor wenigen Tagen fand in Bad Vilbel (Hessen) eine große Heimateausstellung statt, die von allen Kreisen der ortsanfässigen Bevölkerung besichtigt war. Die Ausstellung zeigte Handwerk- und Gewerbe-, sowie private Arbeiten, die eine musterhafte Schau abgaben. Das Ziel dieser Ausstellung war in erster Linie, Leute zu laden. Das ist, wie aus der Zeitung zu lesen war, voll und ganz erreicht worden.

Bei solchen Veranstaltungen muß Grundbedingung sein, daß Mühe und Fleiß aufgewendet werden, damit ein solches Werk gelingt. Die propagandistischen Vorbereitungen leitet der Verkehrsverein, während Handwerk und Gewerbetreibende,

sowie private Bastler die Schau füllen. Die Gründung eines Verkehrsvereins folgt den Forderungen aus Interessentkreisen. Deshalb sei heute aufgezeichnet, daß Hochheim seines Weinbaues wegen an vielerlei Ausstellungsprojekte denken kann. Wir kennen die fleißige u. anerkennenswerte Heimatforscher-Sammlung unseres Herrn Amtsgerichtsrates Dr. Schwabe die mit an erster Stelle genannt werden kann, um eine Heimateausstellung interessant gestalten zu können. Wenn im Hochheim, gleich wie in Vilbel oder Nierstein, Gedanken zur Förderung der Heimat intensiver ausgetauscht werden, trägt die Stadt einen Gewinn davon. Der Einsender redet der Gründung eines Verkehrsvereins mit Fleiß das Wort und hofft, daß die Aussprache in dieser Zeitung mehr ernste Förderer auf den Plan ruft. An und für sich ist ja so, daß die wenigsten Worte die besten sind. Die Anregung des Neuen Hochheimer Stadtanzeigers hat, wie herausgelesen, zugleich mit der öffentlichen Aussprache die Aufgabe, gleich weite Kreise unserer Stadt mit den Vorbereitungen zur Gründung eines Verkehrsvereins vertraut zu machen. Diese Zuschrift an den Neuen Hochheimer Stadtanzeiger wird noch durch Einzelheiten anderer Kenner der örtlichen Verhältnisse zu ergänzen sein.

Typo.

Bleibt der Mord an dem Broßkutscher ungeklärt?

Frankfurt a. M. Der Raubmord an dem Offenbacher Broßkutscher hat bisher immer noch keine Aufklärung gefunden. Die Sache ist heute unklarer als je. Wenn vor einigen Wochen die Staatsanwaltschaft glauben konnte, die Anklage gegen den Tat verdächtigen Förster wegen Raubmordes erheben zu können, so wird neuerdings wieder die Frage aufgeworfen, ob nicht das ganze Verfahren, wenn die neuerdings aufgetauchten Spuren nicht eine Klärung herbeiführen, einzustellen ist. Dies ist jedenfalls wahrscheinlicher, als die Anderräumung der Hauptverhandlung.

Der Kreiswahlleiter für Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Für die am Sonntag, den 5. März 1933 stattfindende Neuwahl des Reichstags wurde zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis Nr. 33 Hessen-Darmstadt, Ministerialrat Bornemann und zu seinem Stellvertreter Legationsrat Dr. Heinemann ernannt. Dienstanschrift: Darmstadt, Staatsministerium, Redarstraße 7.

Der Wahlvorschlager der Deutschen Volkspartei.

Darmstadt. Der Vorstand des Wahlkreises Hessen-Darmstadt der Deutschen Volkspartei hat zu der bevorstehenden Reichstagswahl die alte Vorschlagsliste mit den Namen Dr. Dingeldey, Dr. Nieporth, Fräulein Birnbaum an der Spitze erneut aufgestellt.

Ein Polizeiwachmeister wegen Totschlags vor Gericht.

Mainz. Der 22-jährige Polizeiwachmeister Adam Jung hatte im Juli v. Js. an einem dienstfreien Tag in Zivil mehrere Missetatwirtschäften besucht und nachts in ungetrübtem Zustand die Kellergasse passiert. Dort trat er drei junge Leute, die sich laut unterhielten. Der Beamte glaubte einschreiten zu müssen und forderte die Leute auf weiterzugehen. Als er erwidert wurde, sich als Polizeiwachmeister zu legitimieren, zog er seinen Dienstrevolver und schoss auf mehrere Schüsse ab, ohne daß für ihn ein Notstand vorlag. Dabei wurde ein 17-jähriger Burde getötet und einer anderer schwer verletzt. Der Beamte gab jetzt vor Gericht an, er sei von den jungen Leuten tätlich angegriffen worden. Diese Behauptung wurde aber durch die Beweisaufnahme widerlegt.

Ein neuer Vorstoß zur Bahnkanalisierung.

Gießen. Hier fand eine Versammlung von Vertretern der Behörden, der Wirtschaft und der Kommunalpolitik der Städte Gießen und Wehlar statt, die durch eine Einladung des Jungdeutschen Ordens in Gießen zustande gekommen war und der Aussprache über die Möglichkeiten zur Verwirklichung der Bahnkanalisierung bis Gießen unter Einbezug des vom Jungdeutschen Ordens besonders geförderten freiwilligen Arbeitsdienstes galt. Der Geschäftsführer des Bahn-Kanal-Vereins und jahrelanger eifriger Vorkämpfer des Projekts, Direktor Van'a-Limborg, hielt den grundlegenden Vortrag, aus dem verheißungsvolle wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeiten für das Bahn-Nill-Gebiet und Oberhessen nach der Schiffbarmachung der Bahn bis Gießen zu entnehmen waren. In der umfangreichen Aussprache wurde dieser Gesichtspunkt nachdrücklich unterstrichen. Als besonders bedeutsam für die Notwendigkeit der Bahnkanalisierung wurde u. a. geltend gemacht, daß die Industrie dann einen Transportweg mit niedrigeren Frachtkosten als heute bei der Reichsbahn zur Verfügung haben werde. Zum Beispiel kostet heute der Transport einer Tonne Erz von Hungen (Oberhessen) nach Essen auf der Bahn 5.20 Mark, dagegen der Transport einer Tonne Erz von Spanien über Rotterdam (mit Umladung) nach Essen 3.50—3.80 Mark. Ob das wirtschaftlich weitreichende Projekt unter Einschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Angriff genommen und durchgeführt werden kann, soll auf Beschluß der Versammlung durch den Jungdeutschen Orden in Gießen in Gemeinschaft mit Direktor Van'a-Limborg den Wasserbauämtern in Diez und Mainz zur Prüfung und genauen Feststellung unterbreitet werden.

Frankfurt a. M. (Die Verluste der Spar- und Kreditbank.) Vor einigen Tagen wurde bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige gegen verschiedene Aufsichtsratsmitglieder der Allgemeinen Spar- und Kreditbank gemacht, die beschuldigt werden, zum Nachteil der Gläubiger des in Konkurs gegangenen Unternehmens rund 700 000 Mark veruntreut zu haben.

Wiesbaden. (Wiederaufnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes.) Die Arbeiten des hiesigen freiwilligen Arbeitsdienstes am Mühlplatz-Krimhildestrasse und im Strandbad Wiesbaden-Schierstein, die vorübergehend eingestellt werden mußten, sind jetzt wieder aufgenommen worden. In den nächsten Tagen werden ferner noch verschiedene Arbeiten im Bereich der Verwaltung für Weinberge, Forsten und Landwirtschaft und im Bereich der Gartenbauverwaltung aufgenommen, so daß im hiesigen freiwilligen Arbeitsdienst dann über 600 Leute beschäftigt werden.

Gelnhausen. (Sämtliche Schulen und Kindergärten geschlossen.) Nachdem als erste die Volksschule ihre Pforten wegen der starken Grippeerkrankungen schließen mußte, haben heute Realreformprogramm, katholische Schule und Kindergärten ebenfalls schließen müssen, so daß jetzt sämtliche Schulen geschlossen sind.

Hahnstätten. (Großfeuer in Hahnstätten.) Unser Ort wurde durch ein Großfeuer heimgesucht. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags stand plötzlich die Doppel-Scheune des Dachdeckermeisters August Koch und der Witwe W. Kämpfer in Flammen. Den Feuerwehren gelang es durch tatkräftiges Eingreifen den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Durch den Brand wurden Vorräte, an denen das Feuer reiche Nahrung fand, restlos vernichtet. Der Schaden ist groß. Ueber die Brandursache konnte noch nichts festgestellt werden. Da das innerhalb kurzer Zeit der zweite Scheunenbrand auf der Klar ist, wurde eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Rahdorf (Kreis Rotenburg). (Brandstifterbande im Kreis Rotenburg?) Die Brandstiftungen nehmen hier trotz verstärkter Untersuchung der Polizei kein Ende. In der letzten Nacht wurde wieder ein Brandherd in der Scheune des Landwirts Bartholomäus entdeckt. Glücklicherweise konnte das Feuer gelöscht werden, ehe bedeutender Schaden entstand. Auch in diesem Falle handelt es sich wieder um Brandstiftung. Man nimmt an, daß es sich um eine auswärtige Brandstifterbande handelt. Die Polizei hat die Ermittlungen in der Hand.

Frankfurt a. M. Der diesjährige Volkstrauertag steht im Zeichen des 15. Nachkriegsjahres und findet am Sonntag Reminiscere (12. März) im ganzen Reich statt. Der Ausschuss für die Festlegung des Volkstrauertages hat die Vorbereitungen für die einzelnen Gedächtnisveranstaltungen, die noch bekanntgegeben werden, beendet und ladet hiermit die kameradschaftlichen Vereinigungen, Verbände und sonstigen Korporationen ein, ihre Fahnen- und Kranzabordnungen zu der am Volkstrauertag vormittags 10 Uhr auf dem Ehrenfeld des Frankfurter Hauptfriedhofes stattfindenden offiziellen Gedächtnisfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges zu entsenden. Anmeldungen bezüglich Zustellung der erforderlichen Passagierkarten an die Kriegergräberfürsorge, Frankfurt am Main, Münzstraße 3, Telefon 218 60.

Kassel. (Wegen Amtsunterschlagung verurteilt.) Der frühere Spartassendachhalter Kurt Behold, 33 Jahre alt, früher bei der Kreispartasse und bei der Kreiskommunalkasse in Eschwege tätig, wurde von der Großen Strafkammer in Kassel wegen Amtsunterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Behold hatte in der Zeit von 1924 bis 1926 bei der Kreiskommunalkasse 1300 Mark unterschlagen. Als Grund für seine Unterschlagungen gab er an, daß er mit Arbeit überlastet war, sich viel habe ärgern müssen und dadurch dem Trinken verfiel. Ebenfalls wegen Amtsunterschlagung hatte sich der Gemeindevorsteher Preußel-Eisershausen, Kreis Wehlheim, vor der Großen Strafkammer in Kassel zu verantworten. Preußel hatte nach und nach über 1000 Mark unterschlagen und erhielt unter Zubilligung mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis.

Kassel. (Falschmünzer vor der Strafkammer.) Vor der Großen Strafkammer in Kassel hatten sich der 33 Jahre alte Arbeiter Paul Hoyer aus Berlin und der 19 Jahre alte Kaufmannsgehilfe Joachim Böcker aus Kassel wegen gemeinsamen Münzverbrechens zu verantworten. Böcker war in München als Hausierer tätig gewesen und hatte in Augsburg den ebenfalls mittellosen Hoyer kennen gelernt. Letzterer war auf den Gedanken gekommen, der gemeinamen Not durch Herstellung von Falschgeld abzuhelfen. Nach einigen Versuchen gelang ihnen die Herstellung von solchen 50-Pfennigstücken. Nachdem die ersten Stücke gelungen waren, verließen die beiden Augsburg, hielten sich jeweils einige Tage in Ulm, Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim auf und wandten sich dann nach dem Rheinland. Als am Heiligabend Böcker in Kassel bei einem Geschäftsmann verurteilte, einige Falschstücke abzugeben, schöpfte dieser Verdacht und ließ ihn verhaften. Nach den Angaben der Angeklagten wurden 3—4000 Falschstücke abgesetzt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Hoyer unter Veragung mildernder Umstände zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Böcker erhielt in Anbetracht seiner Jugend und weil er vollkommen unter dem Einfluß von Hoyer gestanden hat, ein Jahr Gefängnis.

Arnsheim. (Die „harmlose“ kleine Wunde.) Ein hiesiger Landwirt hatte sich an der Hand eine Blase zugezogen und nachdem er diese geöffnet, der Wunde keine Bedeutung geschenkt. Durch Keilspäne entstand Blutvergiftung, dem Manne mußte der Arm operiert werden. Nahezu hätte zu einer Amputation geschritten werden müssen.

Alzen. (Verzicht auf karnevalistische Veranstaltungen.) In diesem Jahre war ein Fastnachtszug geplant. Mit dem Fastnachtsmarkt sollte er verbunden werden. Man ist aber übereingekommen, bzw. durch die Stadt veranlaßt, ist der Umzug abgefragt worden. Nunmehr haben die Vereine einmütig beschlossen, keine Maskenbälle zu veranstalten.

Hirzenhain. (An die Transmision geraten und getötet.) Der 24 Jahre alte Emil Emmerich geriet beim Bedienen des Windmotors des Windrades in die Transmision und wurde mehreremale herumgeschleudert. Man fand den jungen Mann später in der Nähe des Windrades, mit schrecklichen Verletzungen am ganzen Körper tot vor. Die behördliche Untersuchung des Unglücks wurde sofort eingeleitet.

Grünberg. (Den ganzen Gemeinderat eingesperrt.) Eine tödliche Geschichte ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Wehlaasen (Kreis Alsfeld). Während dort der ganze Gemeinderat in eifriger Sitzungsarbeit damit beschäftigt war, über den Bau einer Wasserleitung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu beraten, hatten schabernacklustige Leute alle Ausgangstüren des Rathauses so fest verschlossen, daß der ganze Gemeinderat eingesperrt war. Auch alles Klopfen und Rufen brachte den Eingesperrten nicht die Freiheit zurück, so daß den Gemeinderäten schließlich nichts anderes übrig blieb, als den Weg aus der Sitzung durch ein Fenster zu nehmen.

Wolfskehlen. (Wieder eine Schule geschlossen.) Nachdem bereits in einer Reihe von Niedergemeinden wegen Grippeerkrankungen unter den Kindern und besonders auch bei der Lehrerschaft die Volksschulen geschlossen werden mußten, ist jetzt auch unsere Schule geschlossen.

Bensheim. (Politische Schlägerei.) In der Nähe des Marktplatzes kam es abends zwischen politischen Gegnern zu einer Schlägerei, in deren Verlauf es zwei Verletzte gab. Rasch sammelte sich eine große Menschenmenge an, die von der Polizei zerstreut werden mußte.

Gernsheim. (Schwindler am Werk.) Im Nied macht sich ein Schwindler bemerkbar, der zu Familien kommt, bei denen vor kurzer Zeit ein Trauerfall eingetreten ist. Der Unbekannte verspricht zu einem günstigen Preis Vergrößerungen von Lichtbildern, läßt sich ein Bild und Anzahlung geben und vergißt die Lieferzeit.

Mainz. (Die Unregelmäßigkeiten bei der Darlehnskasse Hahnheim.) Bei einer Revision bei der Spar- und Darlehnskasse in Hahnheim war ein Manko von 7600 Mark festgestellt worden, das im Verlauf von vier Jahren entstanden sein muß. Außerdem wurde das Fehlen eines Betrages von 199 Mark für Sparmarken festgestellt. Wegen dieser Straftaten hatten sich der 58 Jahre alte Landwirt und Kassierer der Sparkasse, Philipp Heinz, und der Diener der Sparkasse, der 55 Jahre alte J. Ph. Eberhardt zu verantworten. Dem Angeklagten Heinz, der im übrigen alle Straftaten leugnet, aber auch nicht angeben kann, wohin der fehlende Betrag geraten ist, wird noch nachgewiesen, daß er 653 Mark Wingerfredl-Zinsen nicht weitergeleitet und über ein Spartassenkonto in Höhe von 644 Mark widerrechtlich verfügt hat. Das Gericht verurteilte den Kassierer Heinz wegen Untreue zu einem Jahr Gefängnis. Wegen den Angeklagten Eberhardt, der die Unterschlagung der 199 Mark zugab, aber in großer Not gehandelt habe, wurde das Verfahren auf Grund der Unkenntnis wegen Vorliegens wirtschaftlicher Not eingestellt.

Mainz. (22 000 Mark unterschlagen.) Der seit über 20 Jahren bei der Spar- und Darlehnskasse in Spiesheim angestellte Rechner, der 50 Jahre alte Landwirt Philipp Keller 6 hatte am 12. April vorigen Jahres bei einer Versicherungsgesellschaft Anzeige gemacht, daß in die Büroräume der Kasse eingebrochen worden und ein Betrag von 10 300 Mark gestohlen worden sei. Die Versicherungsgesellschaft schöpfte jedoch Verdacht und ließ die Bücher der Kasse nachprüfen. Hierbei stellte sich heraus, daß an der dem fehlenden Betrag von 10 300 Mark noch ein Manko von etwa 11 800 Mark bestand. Keller, der wegen dieser Unterschlagungen angezeigt wurde, gestand, den Betrag von 11 800 Mark veruntreut zu haben, bestritt aber, irgendwas mit dem Einbruch zu tun zu haben. — Die Große Strafkammer hielt ihn der Unterschlagung der beiden Summen überführt und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Die Siedlung im Jahre 1932

9000 neue Stellen. — 82 Millionen ausbezahlt.
Berlin, 8. Februar.

Das vorläufige Ergebnis der landwirtschaftlichen Siedlung im Jahre 1932 weist etwa 9000 neu geschaffene Siedlerstellen auf. Die Gesamtziffer bleibt mithin nicht hinter dem Siedlungsergebnis des Jahres 1931 zurück. Durch diese amtlichen Ziffern werden die von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Vermutungen widerlegt, daß das Siedlungsergebnis des Jahres 1932 gegenüber dem Vorjahre erheblich abfalle und nur etwa 4500 bis 6000 Stellen betragen werde.

Dieses große Siedlungsergebnis wurde dadurch erreicht, daß infolge der Beschleunigung des Siedlungsverfahrens eine Reihe größerer Siedlungssachen, die erst im Frühjahr 1932 begonnen wurden, noch im Laufe des Jahres soweit gefördert wurden, daß bereits zum Herbst die Uebergabe der Siedlerstellen an die Siedler erfolgen konnte. Ferner haben die Siedlungsgesellschaften vielfach früher erworbene Landflächen im Jahre 1932 restlos begeben.

Die in diesem Siedlungsergebnis erkennbare nachhaltige Förderung der Neusiedlung wurde dadurch ermöglicht, daß das Reich über die deutsche Siedlungsbank in erheblichem Umfange Mittel für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt hat. Die deutsche Siedlungsbank hat im Jahre 1932 an Siedlungsmitteln rund 82 Millionen Mark ausgezahlt gegenüber 77,5 Millionen Mark im Jahre 1931.

Arche Noah fährt nach Japan

Ein schwimmendes Hotel für Menschen und Tiere. Hagenbeck reist nach Japan. — Die zweifelhafte Giraffen. Elefanten am Ladelra.

Fieberhafte Tätigkeit am Ladelra der Hapag in Hamburg: ein Zirkus reist nach Japan. Die Gebrüder Hagenbeck wurden von Japan durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Tokio eingeladen, auf einer großen Ausstellung die Hauptattraktion zu stellen. Der Plan wurde erwogen, sorgfältig durchdacht und schnell in die Tat umgesetzt. Da ein Hagenbeck-Unternehmen natürlich in erster Linie Wert auf eine große Tierschau legt, so werden jetzt zahlreiche edle und seltene Tiere als Passagiere auf Dampfer „Saarland“ der Hapag von Hamburg nach Yokohama fahren. Was das bedeutet, welche Summe von Vorzüge durch die Reederei aufgewandt werden muß, um einen solchen Transport zweckentsprechend an Bord unterzubringen, davon wird sich der Leser nur schwer eine Vorstellung machen können. Für den Menschen- und Gütertransport ist das Schiff gebaut. Da fehlt es an nichts. Wenn aber Löwen und Tiger, Giraffen und Elefanten, Zebras und Pferde, Kamels und Nashorn reisen wollen, muß aus dem Dampfer eine Arche Noah gemacht werden — und das ist keine Kleinigkeit. 5 Elefanten, 24 Tiger, 15 Löwen, 10 Eisbären, 2 Giraffen, 60 Pferde, das ist der Anfang einer langen Liste von vierbeinigen Weltreisenden, und jeder von ihnen hat besondere Wünsche.

Aber die Hamburg-Amerika-Linie hat schon häufig wichtige Tiertransporte ausgeführt. Die Beförderung der Pferde z. B., die den deutschen Reichswehroffizieren bei den sportlichen Wettkämpfen in Amerika zu so glänzenden Siegen verholfen, wurde von der Hapag erledigt. Und die Sachverständigen waren sich seinerzeit darüber einig, daß die vorbildliche Form der Unterbringung der Pferde, die Pflege, die man ihnen angedeihen ließ und die gesunden Bedingungen, die man ihnen schuf, für den späteren Erfolg mit ausschlaggebend waren. Die großen Erfahrungen, die bei diesen und zahlreichen früheren Gelegenheiten gesammelt werden konnten, kommen nun dem Transport des Hagenbeck'schen Unternehmens zugute.

Dampfer „Saarland“, ein rund 7000 Br. Reg. Tons großes Schiff, das im Ostafrikanendienst der Hapag fährt, konnte infolge Verpätung durch Eis und Nebel erst drei Tage vor Abfahrt am Ausrichtungstafel anlegen, aber trotzdem gelang es in dieser kurzen Zeit, den Einbau aller Ställe und sonstigen Einrichtungen, sowie das Einladen von 44 Wagen, der Tiere und des umfangreichen Zirkusmaterials zu bewerkstelligen.

Die Giraffen mit ihren langen Hälsen

wurden in großen Holzställen im zweiten Deck untergebracht, aber durch eine Tür stecken sie ihre Häse hoch in den Schiffstraum hinein, reichen bequem bis aufs erste Deck und werden auch dort gefüttert. Da kann man wahrhaft von lebendem Sperrgut reden. Pferde aber mußten vor jeglicher Zugluft geschützt werden, sonst wären schwere Schädigungen, besonders der edlen Dressurtiere nicht zu vermeiden. Sie brauchten also heizbare und gut verlüftbare, aber gleichzeitig doch gut lüftbare Räume. Das alles war im Zwischendeck gegeben. In sauberen Boxen, fest gefügt und durch Decken gepolstert, stehen sie da und können auf einem langen Gang jeden Tag bewegt werden. In unmittelbarer Nähe der wertvollen Tiere mußte auch das Pflegepersonal untergebracht werden, und da die verfügbaren Passagierräume für die Zirkusleiter und die Artisten beansprucht wurden, so mußten Schlaf- und Wohnräume für die Pfleger erst geschaffen werden. Kurz entschlossen wurden in die Schiffswände des Zwischen decks zusätzliche Bullaugen geschnitten, in dem einen Raum Betten aufgestellt und in einem zweiten mit Tischen und Stühlen ein bequemer Wohn- und Speiseraum eingerichtet. In allen Räumen mußte natürlich auch für fließendes Wasser gesorgt werden, sowohl um die Versorgung der Tiere sicherzustellen, als auch für die Menschen zum Waschen. Alles das aber mußte nach sorgfältig erwogenem Plan aufgehen, denn die Zirkusleitung hatte

viele Wünsche. Von den verschiedenen Futterarten sollten ausreichende Mengen bequem zur Hand sein.

Für die Raubtiere

mußte lebendes Fie!ch, nämlich Schlachtpferde, mitgeführt werden. Die Zirkuswagen mußten so gestellt werden, daß man an all die Dinge, die auch unterwegs gebraucht werden, bequem herankam.

Das war also die Aufgabe, vielgestaltig und schwierig. Zwei Tage lang haben die Handwerker der Hapag gehämmert und gefügt, gefestigt und geklopft, und das Ergebnis war eine Art von Hotel für Tiere und Menschen, im Frachtraum des Schiffes. Bis zu den Kanarienvögeln hat alles seinen guten Platz gefunden. An Deck stehen die großen Raubtiere. Sie sind gegen Kälte nicht empfindlich, aber sie brauchen frische Luft und ihre Käfige müssen häufig gewaschen werden.

Das Verladen, mit allen erprobten Hilfsmitteln durchgeführt, verlief ohne jeden Zwischenfall. Der Kran hob auch die Elefanten wie Spielzeuge in die Luft, und ehe es sich sah, ein Dackelhäuser verließ, stand er mit seinen vier Säulenbeinen tief unten auf dem Boden des zweiten Decks, und wenig später ließ er sich die erste Mahlzeit an Bord schon gut schmecken. Die Verladung war am 3. Februar nachmittags beendet. Abends um 10 Uhr trat dann Dampfer „Saarland“ seine Ausreise an.

Buntes Mosaik

Eine Robinson-Tragödie

Nicht französische Fischer erlebten auf einer einsamen Insel eine moderne Robinson-Tragödie. Das Drama spielte sich auf dem St. Pauls-Eisen in der heißen Zone des Indischen Ozeans ab. Da die Insel durch ihren Reichtum an Krebseis schon lange bekannt war, siedelte 1929 eine Pariser Gesellschaft dort eine Reihe von Fischern aus der Bretagne an, damit der Naturreichtum des Eilandes endlich ausgenutzt werden könne. Die Insel war aber so klein, daß man nicht daran denken konnte, den Bedarf an pflanzlicher Nahrung dort zu decken. Man mußte deshalb ein Magazin erbauen, in dem immer Proviant für viele Monate aufgestapelt wurde. Im Januar des Vorjahres trat nun die Katastrophe ein, die vier Menschen durch Hunger zu Tode brachte. Die gesamten Vorräte wurden durch einen Brand bis auf einige Konservendosen vernichtet, die aber zur Not noch bis zum September gereicht hätten. In diesem Monat nämlich sollte die Pariser Gesellschaft neue Vorräte bringen. Aber Monat auf Monat verging; kein Schiff war zu sehen. Die einzige Frau auf der Insel, zwei Fischer und ein Neger, der bei dem Fischereiverteil wohnte, waren langsam dem qualvollen Tode verfallen. Keiner ihrer Freunde hatte ihnen helfen können; denn diese waren selbst dem Hungertode nahe und schon so erschöpft, daß sie nicht einmal in der Lage waren, die Opfer zu begraben. Da endlich nach vielen Monaten kam am 15. Dezember der versprochene Proviant. Für viele war es bereits zu spät; doch konnten vier Fischer nach und nach so weit wiederhergestellt werden, daß sie nach Europa zurückkehren konnten. Aber ihre körperliche Verfassung ist noch immer sehr ungünstig und ihr Nervensystem durch das monatelange Erlebnis des drohenden Todes beratig angegriffen, daß alle nicht mehr daran denken können, jemals wieder normalerweise in den Arbeitsprozess einzutreten. Die Frage ist nun: Wer trägt die Verantwortung für die Vernichtung der gesunden und blühenden Menschenleben? — Die Familien der Toten und Überlebenden machen die Fischereigesellschaft für das schreckliche Martyrium verantwortlich und haben bei den Pariser Gerichten eine Schadenersatzklage eingereicht.

Reicher Geizhals stirbt an Entkräftung

Raum glaublich klingt ein Vorfall, der aus Croix in der Gegend von Lille gemeldet wird. Der Bewohner hatte seit Jahr und Tag beobachtet, wie das Ehepaar Dubois, das in den 60er Jahren stand, immer mehr abgemagert und äußerst notwenig gekleidet war. Nun wollte die Wohlfahrtsbehörde endlich eingreifen und die beiden Alten, die man für

vollständig mittellos hielt, in ein Altersheim überweisen. Als die Beamten aber an der Tür des Hauses klopfen, wurde ihnen nicht geöffnet; sie mußten sich wohl oder übel gewaltsam Eingang verschaffen und fanden dort ein schreckliches Bild menschlicher Wahnideen vor. Der alte Mann lag vollkommen abgemagert und vor Kälte erstarrt in der Küche, die Frau aber lag in hoffnungslosem Zustande in dem ebenjohls ungeheizten Wohnzimmer. Da man bei der Untersuchung der Wohnung einen Barbetrag von 12000 Franken und Wertgegenstände von mindestens 50000 Franken Wert fand, muß das Drama eine Folge des fast unglaublich erscheinenden Gelbes der Familie sein, die, obwohl sie die Mittel dazu hatte, nicht einmal das notwendige für Ernährung, Kleidung und Brand ausgegeben hat.

Gattenmord an der Bergstraße

Mannheim, 8. Febr. Der 40 Jahre alte Schlosser Martin Haber aus Löhlschafen wurde im Verlaufe von 30 Jahren von seiner Ehefrau erschlagen. Frau Haber wurde verhaftet.

Urteil gegen Hummel rechtskräftig

Freiburg, 8. Febr. Das Urteil im Prozeß gegen den Betrüger Karl Ignaz Hummel, der als Rückkehrer Oskar Daubmann auftrat, ist rechtskräftig geworden, nachdem die Verteidigung und die Staatsanwaltschaft ihre Revision zurückgezogen haben. Hummel war zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Magen. (Todessturz von der Leiter.) Ein mit dem Aufhängen eines Kellereischlusses an einem Bauernhaus beschäftigter 20jähriger Schreiner berührte die elektrische Leitung, wodurch Kurzschluß entstand. Bei Ausschalten des Stromes verlor der Schreiner den Halt und stürzte auf das Straßengestühl. Dabei trug er schwere Verletzungen davon, die seinen Tod zur Folge hatten.

St. Goar. (Glück im Unglück.) Der in den 80er Jahren stehende Landwirt B. aus Wehran stürzte abends aus dem Fenster seines Schlafzimmers. Obwohl der blutige Mann aus einer Höhe von etwa fünf Metern fiel, zog er sich nur leichtere Verletzungen an Armen und Beinen zu.

Boppard. (Tödlicher Sturz vom Dach.) Bei Reparaturarbeiten an einem Dach stürzte der 22jährige Sohn eines hiesigen Dachdeckers plötzlich ab. Bei dem Sturz zog sich der Unglückliche so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.30 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.25 Choral; 7.30 Konzert; 8.25 Waffelstandsmedien; 11.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmedien; 12.00 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.10 Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15.00 Giechener Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.00 Konzert.

Donnerstag, 9. Februar: 15.30 Jugendstunde; 18.20 Stunde des Films; 18.50 Die berufständische Ordnung der Wirtschaft, Gespräch; 19.20 Erlebte Zeit, Gespräch; 19.45 Die F.S.-Wettlämpfe in Innsbruck, Hörbericht; 20.00 himmelblaue Zeit, Schauspiel von Oskar Strauß.

Freitag, 10. Februar: 10.10 Schulfunk; 18.25 Vortag; 19.05 Februar; 19.45 Die F.S.-Wettlämpfe in Innsbruck, Hörbericht; 20.05 Sinfoniekonzert; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Nachtmusik.

Sonntag, 11. Februar: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 16.30 Ein rheinischer Weberjunge erzählt; 18.20 Luftschau als Selbstschau, Vortrag; 19.00 Die Eifel; 20.00 Karussell, bunte Stunde; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Nachtkabarett; 23.30 Tanzmusik.

Miele

die bekannte
Elektro-Waschmaschine,
deren günstiger Preis es gestattet, in
jedem Haushalt elektrisch zu waschen
jetzt schon für

RM 155.- 80 Liter Inhalt
RM 160.- 100 " "

mit dem neuen

Miele Anwurf-Motor
zum Anschluß an die Lichtleitung
eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Washtag 20-30 Pfg.
Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Die Gartenlaube

bringt jetzt

mehr Umfang

mehr Mode

mehr Hauswirtschaft

mehr Sicherheit

durch die mit dem Abonnement verbundene
Unfall- und Sterbegeld-Versicherung, an der
jeder Leser nach Maßgabe der Bedingungen
gegen einen wöchentlichen Zuschlag von 10 Pf.
teilnehmen kann. Ehegatte und Kinder von
6-16 Jahren sind ohne weiteres mitversichert.

Verlangen Sie Probehefte und die Bedingungen
der „Gartenlaube“, Ausgabe B mit Versicherung.

Verlag Scherl, Berlin SW 68

Bei allen Magenbeschwerden,
Stuhlverstopfung hilft sofort und
reguliert den Stuhl ohne Darmreizung der Spezial-
Magen- und Darmes „Deutscher Kräutergarten“
Glücksel. — Angenehmes Hausgetränk Paket 2. — RM
3 Pfg. — Echtes Deutsches Kräutergarten, Berlin SW 61/7A



Das Land der Deutschen

VON EUGEN DIESEL

Mit rund 500 Bildern, vorwiegend nach Luftaufnahmen von Robert Petschow. In Ganzleinen gebunden 18 RM.

Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig

Eugen Diesel, der sich bereits in seinem Buche „Die deutsche Wandlung“ als ein hellsehender Deuter des deutschen Schicksals erwiesen hat, zeigt hier an einzigartigen Bildern die deutsche Landschaft vom Meer bis zu den Gebirgen, das Antlitz des Volkes im Spiegel des Mutterbodens; Wie der Mensch siedelte und die Erde bebaut, wie die Dörfer wurden und die alten Städte, wie das Land den Charakter der Stämme formte und der Mensch die Industrie aus dem Boden stampfte. Eine ganz neue Kulturgeographie des deutschen Landes, seiner natürlichen und geistigen Atmosphäre.

Illustrierter Prospekt durch



Schmerzloses Rasieren
durch vorheriges Einreiben mit

**NIVEA
CREME**

oder aber mit NIVEA-OL